

‘Thomas von Aquin: Konsequenter Lehrer der Barmherzigkeit. Konkrete Aspekte Einer Diakonisch-Missionarischen Pastoral’

Michael Estler

Jaarboek Thomas Instituut te Utrecht 35 (2016), p. 93-124

continued as

European Journal for the Study of Thomas Aquinas (2019 - ...)



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License.

You are free to:

Share - copy and redistribute the material in any medium or format

The licensor cannot revoke these freedoms as long as you follow the license terms.

Under the following terms:

Attribution - You must give appropriate credit, provide a link to the license, and indicate if changes were made. You may do so in any reasonable manner, but not in any way that suggests the licensor endorses you or your use.

NonCommercial - You may not use the material for commercial purposes.

NoDerivatives - If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.

**THOMAS VON AQUIN: KONSEQUENTER LEHRER DER
BARMHERZIGKEIT.
KONKRETE ASPEKTE EINER DIAKONISCH-
MISSIONARISCHEN PASTORAL**

Michael Estler

1. Aktueller Tumult um die Barmherzigkeit

Seitdem Papst Franziskus bei seinem ersten Angelus-Gebet am 17. März 2013 auf das Barmherzigkeitsbuch von Walter Kasper hingewiesen hatte, ist das Thema Barmherzigkeit in aller Munde. Nicht zuletzt hat das Jahr der Barmherzigkeit einen Trend verstärkt, der suggeriert, die Kirche habe vor Papst Franziskus einen barmherzigen Gott nicht gekannt oder zumindest nicht verkündet. Dabei darf man nicht vergessen, dass schon Papst Johannes Paul II. das Thema sehr am Herzen lag. Ich erinnere nur an die Einführung des Sonntags der Göttlichen Barmherzigkeit.

In der aktuellen Diskussion wird häufig die Frage der Verkündigung eines barmherzigen Gottes mit der Frage nach der Zulassung von wiederverheiratet Geschiedenen zur Kommunion verknüpft. Letztere gilt vielen als Prüfstein barmherzigen Handelns. Bezeichnenderweise wird diese Verknüpfung wohl auch von Papst Franziskus geteilt. Darauf lässt jedenfalls eine Aussage des Papstes schließen, die Erzbischof Bruno Forte am 3. Mai 2016 zitierte, als er das nachsynodale Schreiben *Amoris laetitia* vorstellte: „Wenn wir uns auf direkte Weise zur Kommunion an wiederverheiratet Geschiedene äußern, wird dies viel Tumult auslösen. Daher sprechen wir nicht direkt darüber. Sorge dafür, dass die notwendigen Voraussetzungen in die Wege geleitet werden; ich werde mich dann um die Schlussfolgerungen kümmern.“¹

¹ “Se parliamo esplicitamente di comunione ai divorziati e risposati – ha riferito monsignor Forte riportando una battuta di Papa Francesco – questi non sai che casino che ci combinano. Allora non ne parliamo in modo diretto, fai in modo che ci siano le premesse, poi le conclusioni le trarrò io” (online im WWW unter URL:

Die Schlussfolgerungen, um die sich der Papst kümmern wollte, sind offensichtlich im nachsynodalen Schreiben *Amoris laetitia* nachzulesen. Den einen geht dieses Schreiben nicht weit genug, weil sie auf ihre Fragen keine konkreten Antworten finden, anderen geht es viel zu weit, weil sie vermuten, dass der Papst es mit den katholischen Normen nicht mehr so genau nehme.² Offensichtlich besteht nur in dem Punkt Einigkeit, dass man jene Antworten vermisst, die man von der Kirche so lange gewohnt war und die alles bis ins letzte Detail zu regeln versuchten.

Was genau ist in diesem Schreiben passiert? Ist darin ein neuer Stil zu beobachten oder ist die Vorgehensweise nur diplomatischer, wie etwa das Papstzitat von Bruno Forte suggerieren könnte?

Um eine Antwort auf diese Fragen zu erhalten, empfehle ich einen Blick in die Theologiegeschichte. Thomas von Aquin ist in diesem Punkt – so scheint mir – noch konsequenter als der Papst, weil er die theologischen Grundlagen für seine Vorgehensweise liefert. Ausgerechnet Thomas, dem man ja eher unterstellen möchte, er versuche alles bis in die kleinste Verästelung hinein zu regeln! Ebendieser Thomas, so behaupte ich, steht Pate für eine Theologie, die den Stil des nachsynodalen Schreibens *Amoris laetitia* stützt. Seine Patenschaft wird in seinem Werk dort konkret, wo wir erfahren, wie er lehrt, mit welchem Selbstverständnis er forscht und das Erforschte an seine Schüler weitergibt.

Da all dies in seinem tiefen Verständnis der Barmherzigkeit Gottes gründet, möchte ich in einem ersten Schritt einige Aspekte zu diesem Thema aus der *Summa Theologiae* aufgreifen (2.1), bevor ich in einem zweiten Schritt auf sein Selbstverständnis als Lehrer zu sprechen komme (2.2).

Anhand dieser Einsichten lassen sich in einem dritten Schritt konkrete Schlussfolgerungen für die eingangs umrissenen konkreten pastoralen Fragestellungen ableiten (3).

<http://www.zonlocale.it/2016/05/03/-nessuno-si-deve-sentire-escluso-dalla-chiesa-/20471> [19.05.2016]).

² Vgl. etwa Christian Geyer in einem FAZ-Artikel “Man reize diesen Herrscher nicht” zur Pius-Bruderschaft vom 09.05.2016.

2. Was Thomas *über* und *wie* er Barmherzigkeit lehrt

2.1 Was Thomas über die Barmherzigkeit in der *Summa* lehrt

Barmherzigkeit ist Thomas zufolge in höchstem Grade Gott zuzusprechen, allerdings nicht im Sinne eines Gefühls. Sie ist an ihrer *Wirkung* zu erkennen.³ Barmherzig wird genannt, wer ein erbarmendes Herz hat, weil es traurig gestimmt wird durch das Elend eines anderen, wie wenn es sein eigenes wäre.⁴ Barmherzigkeit ist das Mit-leiden mit dem Elend eines anderen.⁵ Der Barmherzige arbeitet folglich darauf hin, das Elend des anderen zu beheben, gleichsam wie sein eigenes.⁶ Darin liegt die *Wirkung* der Barmherzigkeit.⁷ Nicht das Gefühl also, aber diese Wirkweise spricht Thomas Gott zu. In jedem der Werke Gottes finden sich nach Thomas Gottes Barmherzigkeit und Wahrheit.⁸ Ebenso waltet in jedem der Werke Gottes Gerechtigkeit.⁹ Ein Werk der göttlichen Gerechtigkeit setzt nach Thomas aber immer ein Werk der Barmherzigkeit voraus und gründet in ihm.¹⁰ So offenbart sich in

³ “Misericordia est maxime Deo attribuenda: tamen secundum effectum, non secundum passionis affectum” (*STh* I, q. 21, a. 3 resp.).

⁴ “[...] misericors dicitur aliquis quasi habens miserum cor: quia scilicet afficitur ex miseria alterius per tristitiam, ac si ex et eius propria miseria” (*STh* I, q. 21, a. 3 resp.).

⁵ “Misericordia est compassio miserae alterius” (*STh* II-II, q. 30, a. 1 ad 2).

⁶ “Ex hoc sequitur quod operetur ad depellendam miseriam alterius, secut miseriam propriam, sicut miseriam propriam, sicut miseriam propriam” (*STh* I, q. 21, a. 3 resp.).

⁷ “[...] et hic est misericordiae effectus” (*STh* I, q. 21, a. 3 resp.).

⁸ “[...] in quolibet opere Dei misericordia et veritas inveniuntur” (*STh* I, q. 21, a. 4 resp.).

⁹ “Et sic oportet in omni opere Dei esse iustitiam” (*STh* I, q. 21, a. 4 resp.).

¹⁰ “Opus autem divinae iustitiae semper praesupponit opus misericordiae, et in eo fundatur” (*STh* I, q. 21, a. 4 resp.).

jedem Werk Gottes die Barmherzigkeit, wenn man es von seiner Wurzel her betrachtet.¹¹

Thomas spricht im Hinblick auf Gottes Güte, Gerechtigkeit, Freigebigkeit und Barmherzigkeit von der Mitteilung der Vollkommenheiten (*communicatio perfectionum*), jedoch jeweils in anderer Hinsicht.¹² Die Menschwerdung Gottes nennt Thomas „Ankunft der göttlichen Barmherzigkeit“¹³. Durch sie will Gott den Schwachheiten der Menschen abhelfen.¹⁴ Denn Gott kommt in höchstem Maße zu, das Elend anderer zu beheben, insofern man darunter jedwede Schwachheit versteht.¹⁵ Insofern kann gefolgert werden: Die Offenbarung der Barmherzigkeit Gottes hat in Jesus Christus ihren *konkreten Ort*. Gottes Barmherzigkeit ist also mehr als eine der vielen Eigenschaften Gottes.

Barmherzigkeit offenbart Gottes metaphysisches Wesen.¹⁶ Sie offenbart gerade in der Menschwerdung, wie er ist. Durch

¹¹ “Et sic in quolibet opere Domini apparet misericordia, quantum ad primam radicem” (*STh* I, q. 21, a. 4 resp.).

¹² “Sed considerandum est quod elargiri perfectiones rebus, pertinet quidem et ad bonitatem divinam, et ad iustitiam, et ad liberalitatem, et misericordiam: tamen secundum aliam et aliam rationem” (*STh* I, q. 21, a. 3 resp.).

¹³ “Unde patet quod non debuit adventum misericordiae differre usque in finem mundi” (*STh* III, q. 1, a. 6 ad 3).

¹⁴ “[...] omnem defectum expellunt, pertinet ad misericordiam” (*STh* I, q. 21, a. 3 resp.).

¹⁵ “[...] sed repellere miseriam alterius, hoc maxime ei competit, ut per miseriam quemcumque defectum intelligamus” (*STh* I, q. 21, a. 3 resp.).

¹⁶ Ähnlich wie bei Thomas gründet nach Papst Franziskus Gottes Barmherzigkeit in seinem innersten Wesen. Allerdings dehnt Franziskus – vielleicht in Anlehnung an Kasper (vgl. Kasper, *Barmherzigkeit*, 31) – die „Zielgruppe“ von den „Elenden“ auf die „Armen“ aus, obwohl nicht alle, die *miser* sind, zu den Armen gehören: „Im Herzen Gottes gibt es einen so bevorzugten Platz für die Armen, dass er selbst ‚arm wurde‘ (2 Kor 8,9). [...] Denen, die unter der Last von Leid und Armut lebten, versicherte er [Jesus], dass Gott sie im Zentrum seines Herzens trug [...]; mit ihnen identifizierte er sich: ‚Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben‘ und er lehrte, dass die

Körperliches wollte Gott dem Menschen ein Heilmittel bieten.¹⁷ Thomas erklärt, die Glosse zitierend: „Es gab keinen anderen Grund für das Kommen Christus des Herrn als die Rettung der Sünder. Nimm alle Krankheiten und Wunden hinweg, dann bedarf es keiner Arznei mehr.“¹⁸ Die Menschwerdung Jesu ist „Ankunft der Barmherzigkeit“ Gottes, da sich Gott des Elends der Menschen annimmt. Nach einem Wort des Johannes sollte das Geheimnis der Menschwerdung die Menschen retten: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondern das ewige Leben habe“ (Joh 3,16).¹⁹ Dieser Weg war (nach Augustinus) der beste, um das menschliche Elend zu heilen.²⁰

Die Menschwerdung Gottes war zu unserem Heil notwendig, denn durch sie haben wir vielfältigen Gewinn²¹:

Barmherzigkeit ihnen gegenüber der Schlüssel zum Himmel ist (vgl. Mt 25,35 f.). Für die Kirche ist die Option für die Armen in erster Linie eine theologische Kategorie und erst an zweiter Stelle eine kulturelle, soziologische, politische oder philosophische Frage. Gott gewährt ihnen „seine erste Barmherzigkeit“ (Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 197. Nr. 198).

¹⁷ “[...] etiam per corporalia ei salutis remedium exhiberet” (*STh* III, q. 1, a. 3 ad 1).

¹⁸ “Nulla causa veniendi fuit Christo Domino, nisi peccatores salvos facere. Tolle morbos, tolle vulnera, et nulla est causa medicinae” (*STh* III, q. 1, a. 3 s. c.).

¹⁹ “Sed contra, illud per quod humanum genus liberatur a perditione, est necessarium ad humanam salutem. Sed mysterium divinae incarnationis est huiusmodi: secundum illud Joan. 3: ‘Sic Deus dilexit mundum ut Filium suum unigenitum daret, ut omnis qui credit in ipsum non pereat, sed habeat vitam aeternam’” (*STh* III, q. 1, a. 2 s. c.).

²⁰ “Unde dicit Augustinus, 13 *de Trin.* (cap. 10): ‘Ostendamus non alium modum possibilem Deo defuisse, cuius potestati omnia aequaliter subiacent: sed sanandae miseriae nostrae convenientiorem alium modum non fuisse’” (*STh* III, q. 1, a. 2 resp.).

²¹ “Ergo necesse fuit ad humanam salutem Deum incarnari” (*STh* III, q. 1, a. 2 s. c.). “Sunt autem et aliae plurimae utilitates [...]” (*STh* III, q. 1, a. 2 resp.).

- der Glaube gewinnt mehr Gewissheit, da Gott selbst zu uns spricht²²
- die Hoffnung wird außerordentlich gestärkt²³
- die Liebe wird aufs höchste entflammt²⁴
- für rechtes Handeln hat er sich selbst zum Vorbild gemacht²⁵
- sie zielt auf die volle Teilhabe am Göttlichen, worin wahrhaft die Seligkeit des Menschen besteht, sie ist das Ziel des menschlichen Lebens²⁶
- und schließlich war sie notwendig, um die Drangsal und Not des Menschen zu wenden²⁷

Die Botschaft von der Barmherzigkeit bei Thomas bedeutet folglich, dass sich Gott durch die Menschwerdung seines Sohnes der Menschen wirksam und leibhaftig annimmt. Wichtig ist für Thomas, dass wir im menschengewordenen Wort ein Vorbild des rechten Handelns haben. Denn in menschlichen Tätigkeiten, wo Erfahrungen ausschlaggebend sind, bewegen Beispiele mehr als Worte.²⁸ Thomas bemerkt diesbezüglich:

Er (Christus) sagt also, dass ich dieses (die Füße waschen) vor allem getan habe, um euch ein Beispiel zu geben; von daher müsst auch ihr einander die Füße waschen, weil ich das mit dieser Tat beabsichtige. Denn in den menschlichen Handlungen bewegen

²² “Primo quidem, quantum ad fidem quae magis certificatur ex hoc quod ipsi Deo loquenti credit” (*STh* III, q. 1, a. 2 resp.).

²³ “Secundo, quantum ad spem, quae per hoc maxime erigitur” (*STh* III, q. 1, a. 2 resp.).

²⁴ “Tertio, quantum ad caritatem, quae maxime per hoc excitatur” (*STh* III, q. 1, a. 2 resp.).

²⁵ “Quarto, quantum ad rectam operationem, in qua nobis exemplum se praebuit” (*STh* III, q. 1, a. 2).

²⁶ “Quinto, quantum ad plenam participationem divinitatis, quae vere est hominis beatitudo, et finis humanae vitae” (*STh* III, q. 1, a. 2 resp.).

²⁷ “Similiter etiam hoc utile ad remotionem mali” (*STh* III, q. 1, a. 2 resp.).

²⁸ “In operationibus enim et passionibus humanis, in quibus experientia plurimum valet, magis movent exempla quam verba” (*STh* I–II, q. 34, a. 1 resp.).

die Beispiele mehr als die Worte. Das nämlich tut und erwählt ein Mensch, das ihm als ein Gut erscheint: daher gibt er mehr zu erkennen, dass es sich um ein Gut handelt, wenn er es selbst erwählt, als dass er (nur) lehrt, dass es zu wählen ist. Daher kommt es, dass, wenn jemand etwas sagt, aber demgegenüber etwas anderes tut, er anderen mehr Anreize gibt durch das, was er tut, als durch jenes, was er lehrt.²⁹

Hinter diesen Gedanken steht das Axiom: „*Omnis Christi actio nostra est instructio*“³⁰. Wir Menschen können und dürfen durch die Menschwerdung des Wortes dem Beispiel Jesu folgen. Die vom fleischgewordenen Wort ausgehende Gnade gelangt äußerlich wahrnehmbar zu uns. Und deshalb wird von der inneren Gnade, durch die die Leiblichkeit des Menschen dem Geist unterstellt wird, das äußerlich wahrnehmbare Handeln hervorgebracht.³¹ Von daher wird verständlich, warum auch in Bezug auf das *äußere Handeln* nach Thomas die Barmherzigkeit die größte aller Tugenden ist.³²

Denn für sich genommen ist die Barmherzigkeit die größte aller Tugenden. Denn es gehört zum Begriff der Barmherzigkeit, zum anderen (Mitmenschen) hinzuströmen und – was mehr ist – dass sie einer Schwäche der anderen aufhilft; und dies kommt im

²⁹ “Dixit ergo, quod hoc ideo feci ut darem vobis exemplum; et ideo debetis alter alterius lavare pedes, quia hoc in facto illo intendebam. Nam in actibus hominum plus movent exempla quam verba. Id enim homo agit et eligit quod videtur ei bonum: unde magis ostendit esse bonum quod ipsemet eligit, quam quod docet esse eligendum. Et inde est quod quando aliquis dicit aliquid, et tamen aliud facit, magis suadet aliis quod facit, quam illud quod docet: et ideo maxime necessarium est ex ipso facto exemplum dare” (*In Jo*, Caput XIII, Lectio II [1781]). Dt. Übers. nach Rohling, *Omne scibile*, 283.

³⁰ Vgl. *STh* III, q. 37, a. 1 ob 2; q. 40, a. 1 ad 3 und Schenk, “Omnis Christi action”, 111–117.

³¹ “Et ideo convenit ut per aliqua exteriora sensibilia gratia a Verbo Incarnato profluens in nos deducatur; et ex hac interiori gratia, per quam caro spiritui subditur, exteriora quaedam opera sensibilia producantur” (*STh* I–II, q. 108, a. 1 resp.).

³² Vgl. hierzu auch Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 37.

höchsten Grade dem Höherstehenden zu. Deshalb wird das Erbarmen gerade Gott als Wesensmerkmal zuerkannt; und es heißt, dass darin am meisten seine Allmacht offenbar wird.³³

Nach Thomas ist die menschliche Barmherzigkeit ein Gott wohlgefälligeres Opfer als andere Opfergaben, weil sie dem Nutzen der Mitmenschen näherkommt als andere Opfer.³⁴ Gott selbst bedarf unserer Opfer nicht.³⁵ Wenn, dann sollen Opfer dem Nächsten nutzen.³⁶ Hier haben wir die Herzmitte des Christlichen erreicht, die in vielen Texten der frühen Kirche zutage tritt: die geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit.³⁷

2.2 *Wie Thomas Barmherzigkeit lehrt*

In seiner *Summa Theologiae* greift Thomas für die Barmherzigkeit ein ihm vertrautes Bild auf, wenn er bemerkt: „Denn es gehört zum Wesen der Barmherzigkeit, zum anderen hinzuströmen.“³⁸ Das Bild des „Hinströmens“ verwendet Thomas bereits in seiner Antrittsvorlesung³⁹, die er im Jahr 1256 in Paris als angehender

³³ “Secundum se misericordia quidem maxima est. Pertinet enim ad misericordiam quod alii effundat; et, quod plus est, quod defectus aliorum sublevet; et hoc est maxime superioris. Unde et misereri ponitur proprium Deo; et in hoc maxime dicitur eius omnipotentia manifestari” (*STh* II–II, q. 30, a. 4 resp.).

³⁴ “Et ideo misericordia, qua subvenitur defectibus aliorum, est sacrificium ei magis acceptum, utpote propinquius utilitatem proximorum inducens” (*STh* II–II, q. 30, a. 4 ad 1).

³⁵ “Non enim indiget sacrificiis nostris” (*STh* II–II, q. 30, a. 4 ad 1).

³⁶ “[...] sed vult ea sibi offerri propter ... proximorum utilitatem” (*STh* II–II, q. 30, a. 4 ad 1).

³⁷ Theobald hat dies in seiner Studie *Eucharistie als Quelle sozialen Handelns* an vielen Texten der frühen Kirche gezeigt (vgl. u. a. Irenäus *Adv. Haer.* IV 18,6 in Michael Theobald, *Eucharistie als Quelle sozialen Handelns*. Eine biblisch-frühkirchliche Besinnung, Neukirchen-Vluyn 2012, 256–257).

³⁸ “Pertinet enim ad misericordiam quod alii effundat” (*STh* II–II, q. 30, a. 4 resp.).

³⁹ Vgl. hierzu u. a.: Michael Estler, *Rigans montes (104,13), Die Antrittsvorlesung des Thomas von Aquin in Paris 1256*, Stuttgart 2015.

Lehrer der Theologie gehalten hat.⁴⁰ Im „Hinströmen“ beschreibt Thomas in der Antrittsvorlesung das, was die Lehrer den Hörern vermitteln. Wenn Thomas für das Wesen der Barmherzigkeit und das Wesen des Lehrens dasselbe Bild verwendet, ist das wohl kaum nur ein Zufall. Denn beides, Barmherzigkeit und Weisheit, hat seinen Ursprung in den „Tiefen Gottes“, das heißt in seinem Innersten.⁴¹ Mehr noch: Beides entspricht dem, wie Gott sich durch Offenbarung selbst mitteilt.⁴² Die Mitteilung der Barmherzigkeit und Weisheit sind also mehr als eine bloße Analogie.

2.2.1 Die Lehrer

Thomas beschreibt in seiner Antrittsvorlesung das „Hinströmen“ im Bild des fließenden Wassers, das aus einer Quelle entspringt. Er entnimmt dieses Bild der figurativen Sprache der Psalmen. Ausgehend von Psalmvers 104,13 („Der die Berge von seinen Höhen aus bewässert: Von der Frucht deiner Werke wird die Erde gesättigt.“)⁴³ bemerkt er: Dem Sinn dieses Psalmverses nach „sehen wir Regengüsse aus den Höhen der Wolken herausfließen. Durch sie werden die Berge bewässert. Sie lassen aus sich Flüsse hervorströmen. Durch sie wird die Erde gesättigt und fruchtbar gemacht“⁴⁴. Dieses biblische Bild überträgt er wie folgt:

⁴⁰ *“Similiter etiam nec totum quod doctores capiunt, auditoribus effundunt”* (Antrittsvorlesung I, 89).

⁴¹ Vgl. zum Beispiel Estler, *Rigans montes* (104,13), 176.

⁴² Vgl. oben: Die Menschwerdung Gottes nennt Thomas „Ankunft der göttlichen Barmherzigkeit“. Und: *“Sacra autem doctrina propriissime determinat de Deo secundum quod est altissima causa: quia non solum quantum ad illud quod est creaturas cognoscibile (quod philosophi cognoverunt, ut dicitur Rom 1: ‘Quod notum est Dei, manifestum est illis’); sed etiam quantum ad id quod notum est sibi soli de seipso, et aliis per revelationem communicatum”* (*STh* I, q. 1, a. 6 resp.).

⁴³ *“Rigans montes de superioribus suis, de fructu operum tuorum satiabitur terra”* (Antrittsvorlesung I, 83).

⁴⁴ *“Videmus autem ad sensum a superioribus nubium imbres effluere, quibus montes rigati et flumina de se emittunt, quibus terra satiata fecundatur”* (Antrittsvorlesung I, 84).

Auf ähnliche Weise wird von den Höhen der göttlichen Weisheit der Geist der Lehrer bewässert. Sie sind mit den Bergen gemeint und durch ihren Dienst wird das Licht der göttlichen Weisheit zum Geist der Hörer hinabgelenkt.⁴⁵

Damit hat der Lehrer teil an der Mitteilung von Gottes Weisheit und (auch!) Barmherzigkeit. Aus dem Vergleich zieht Thomas für die Lehrer⁴⁶ weitere Folgerungen:

- (1) Wie die Bergeshöhen, so ragen auch die Lehrer empor aus der Erde und sind dem Himmel nahe. Daher sollen die heiligen Lehrer allein dem Himmlischen anhangen.⁴⁷
- (2) Ähnlich wie die Gipfel der Berge zuerst durch die Lichtstrahlen angestrahlt werden, empfangen die heiligen Lehrer zuerst die Strahlen der göttlichen Weisheit.⁴⁸
- (3) Wie das Land durch die Berge vor den Feinden geschützt wird, so müssen auch die Lehrer der Kirche den Glauben vor Irrtümern schützen.⁴⁹

Aus diesen Folgerungen leitet Thomas drei Konsequenzen ab:

⁴⁵ “Similiter, de supernis divine sapientie riganatur mentes doctorum, qui per montes significantur, quorum ministerio lumen divine sapientie usque ad mentes audientium deriuatur” (*Antrittsvorlesung* I, 84).

⁴⁶ Diese ‘heiligen Lehrer’ sind für Thomas zunächst die biblischen Schriftsteller, dann auch die Kirchenlehrer — also auch die Bischöfe — und natürlich die Theologen.

⁴⁷ “Propter montium altitudinem. Sunt enim a terra eleuati celo uicini. Sic enim sacri doctores terrena contempnendo solis caelestibus inhiant” (*Antrittsvorlesung* I, 86).

⁴⁸ “Primo enim radiis illustrantur. Et similiter sacri doctores mentium splendorem primo recipiunt. Sicut montes enim doctores primitus radiis diuine sapientie illuminantur” (*Antrittsvorlesung* I, 86).

⁴⁹ “Tertio, propter montium munitionem, quia per montes terra ab hostibus defenditur. Ita et doctores ecclesie in defensionem fidei debent esse contra errores” (*Antrittsvorlesung* I, 86).

- (1) Alle Lehrer der Heiligen Schrift müssen herausragen durch die Vorbildlichkeit ihres Lebens, damit sie zum wirkungsvollen Verkündigen fähig sind.⁵⁰
- (2) Sie müssen erleuchtet sein.⁵¹
- (3) Sie müssen für den „Streit der Meinungen“ bewehrt sein, um Irrtümer widerlegen zu können.⁵²

Thomas geht es hier um kein überhöhtes Lehreriideal, sondern um den anspruchsvollen Charakter eines *Dienstamtes*, wie es beispielsweise auch Papst Franziskus in *Evangelii Gaudium* mit dem Bild des Kanals beschreibt:

Ich träume von einer missionarischen Entscheidung, die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient.⁵³

Ähnlich wie Thomas beschwört Papst Franziskus im Bild des Kanals die Art und Weise der Vermittlung. Sie soll einem Bewässerungskanal gleichen, der die „Wasser“ von Gott her zu den Menschen bringt. Thomas geht es um den Dienstcharakter des *Lehreramtes* als eines Amtes, das Teil eines umfassenden Kommunikations- bzw. Offenbarungsgeschehens ist und in den Tiefen Gottes seinen Ursprung hat.⁵⁴ Prügl zählt nicht umsonst diesen Teil der Antrittsvorlesung zum „*revelatory type*“⁵⁵.

Wie die Berge bewässert und beleuchtet werden, so auch die Lehrer. Ihre Fruchtbarkeit ist nicht ihnen zuzuschreiben, sondern

⁵⁰ “Omnes igitur doctores Sacre Scripture esse debent alti per uite eminentiam, ut sint ydonei ad efficaciter predicandum” (*Antrittsvorlesung I*, 87).

⁵¹ “Debent esse illuminati” (*Antrittsvorlesung I*, 87).

⁵² “Muniti, ut errores confutent disputando” (*Antrittsvorlesung I*, 87).

⁵³ Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 27.

⁵⁴ “Tertio: quantum ad uirtutem communicandi, quia Deus propria uirtute sapientiam communicat. Unde per se ipsum ‚montes rigare‘ dicitur. Sed doctores sapientiam non communicant nisi per ministerium” (*Antrittsvorlesung I*, 90).

⁵⁵ Prügl, *Medieval Biblical Principia*, 260.

dem Wirken Gottes.⁵⁶ Der Lehrer nimmt teil an ihm: „Gabe ist von ihrem inneren Wesen her Weiter-Gabe. Es gehört zur christologischen und pneumatologischen Grundstruktur von Offenbarung und Gnade, die empfangene Gabe anderen mitzuteilen.“⁵⁷ Der Dienst des Lehrers gleicht der Funktion des Kanals. Er soll fähig und geeignet sein, die Wasser so fließen zu lassen, dass sie – das heißt das Wort Gottes – beim Empfänger ankommen können. Die Aufgabe des Lehrers besteht darin, die heiligen Wasser so zu kanalisieren, dass sie Frucht und Leben hervorbringen können. Das erinnert an die Funktion der Suonen bzw. Bewässerungskanäle im Wallis. Sie führen das Wasser auf die trockenen Felder, wo es dringend benötigt wird.⁵⁸ In dieser Metapher kommt deutlich zum Ausdruck, dass gerade dem Mangel (Dürre, Trockenheit) abgeholfen wird. Das ist aber *per definitionem* nach Thomas die Wirkweise der göttlichen Barmherzigkeit. Hier wird deutlich, warum Thomas – wie John O’Callaghan richtig bemerkt – vor dem Hintergrund der *sacra doctrina* (!) den Begriff der *misericordia* transformiert.⁵⁹

Da wir Menschen in den Vermittlungsprozess der Barmherzigkeit und Güte Gottes einbezogen sind, sind die drei oben genannten Aspekte für diesen Prozess und damit auch für eine diakonisch-missionarische Pastoral von besonderer Relevanz.

1) *Wirkungsvolles Verkündigen*: Die Verkündigung der Frohbotschaft ist die wesentliche Sendung der Kirche und

⁵⁶ “Unde fructus montium non ipsis, sed diuinis operibus tribuitur. ‘De fructu’, inquit, ‘operum tuorum’” (*Antrittsvorlesung* I, 90). Vgl. hierzu auch Estler, *Rigans montes*, 343-346.

⁵⁷ Vgl. Scheuer, “*Aliis communicare*”, 75.

⁵⁸ Vgl. hierzu auch: Johannes Gerber, *Wandern an sagenhaften Suonen*, 9.

⁵⁹ “The result of *Misericordia* being a natural moral virtue in Aquinas ist hat even as he transforms it against the background of *Sacra Doctrina*, insofar as his analysis is correct we can see how inadequate the philosophers’ treatments of it are, treatments bordering on failure, achieved after a very long time, with a great deal of error” (O’Callaghan, “*Misericordia* in Aquinas”, 231).

damit erste und oberste Priorität einer diakonisch-missionarischen Pastoral.⁶⁰ Sie ist durch nichts zu ersetzen. Keine Aktion käme ihr an Würde und Größe gleich.

- 2) *Erleuchtetes Beten*: Einen Verkünder des Wortes Gottes, der nicht innehält, um zu beten und sich erleuchten zu lassen, nennt der Papst einen falschen Propheten, Betrüger und eitlen Scharlatan.⁶¹ Die Zeit des Gebetes ist eine Zeit, dem Herrn zu erlauben, den Prediger zu erleuchten und zu erneuern.⁶² Auch bei Thomas ist das Gebet zentral: „Daher muss man Gott bitten!“⁶³
- 3) *Mutiges Beschützen*: Vorbild ist Gott selbst, der wie die Berge sein Volk umgibt: „Wie Berge Jerusalem rings umgeben, so ist der Herr um sein Volk“ (Ps 125,2). Wer andere vor Gefahren behütet, tut, was Gott selbst tut. Für einen Theologen wie Thomas gehört zu dieser Schutzfunktion selbstverständlich die Abwehr von Verfälschungen der Glaubenslehre: „Die Lehrer müssen gefestigt sein, damit sie die Irrtümer durch Disputieren widerlegen.“⁶⁴ Hier gilt es behutsam auf die Substanz zu achten. So kann eine „Schutzfunktion“ ausüben auch heißen, nicht einer Formulierung treu zu bleiben, sondern den Menschen die „Substanz“ zu überbringen.⁶⁵

⁶⁰ Vgl. Paul VI., *Evangelii nuntiandi*, Nr. 14.

⁶¹ „Doch wenn er nicht innehält, um das Wort Gottes mit echter Offenheit zu hören, wenn er nicht zulässt, dass es sein Leben anrührt, ihn in Frage stellt, ihn ermahnt, ihn aufrüttelt, wenn er sich nicht Zeit nimmt, um mit dem Wort Gottes zu beten, dann ist er tatsächlich ein falscher Prophet, ein Betrüger oder ein eitler Scharlatan“ (Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 151).

⁶² Vgl. Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 152.

⁶³ Vgl. *Antrittsvorlesung* I, 91.

⁶⁴ *Antrittsvorlesung* I, 87.

⁶⁵ „Denn im Glaubensgut der christlichen Lehre ist das eine die Substanz [...] ein anderes die Art und Weise, diese auszudrücken. Manchmal ist das, was die Gläubigen beim Hören einer vollkommen

2.2.2 Die Hörer

Parallel zur Funktion und Stellung des Lehrers entwickelt Thomas, von Ps 104,13 ausgehend, Überlegungen zur Stellung der „Hörer“. Die Hörer werden im Gleichnis der Erde bildlich dargestellt.⁶⁶ Aus der Feststellung, dass die Erde (im Gegensatz zum Himmel) unten liegt, fest, stark und fruchtbar ist, leitet Thomas drei Folgerungen ab:⁶⁷ Ähnlich müssen die Hörer demütig, stark und fruchtbar sein.⁶⁸ Hinsichtlich der Fruchtbarkeit bemerkt Thomas: „Aber Fruchtbarkeit wird verlangt in Bezug auf das eigene Finden, durch welches ein guter Hörer von wenig Gehörtem vieles berichten möge.“⁶⁹

Die Fruchtbarkeit bezieht Thomas auf die *inventio*, das Entdecken. Wird Wissen durch fremde Hilfe erworben, spricht man von *disciplina*; geschieht der Vorgang der Erkenntnis durch die Eigenkraft der Vernunft, dann spricht man von *inventio*.⁷⁰ *Inventio* bedeutet so viel wie selbstständiges Finden und Forschen bzw.

musterhaften Sprache empfangen, aufgrund ihres eigenen Sprachgebrauchs und -verständnisses etwas, was nicht dem wahren Evangelium Jesu Christi entspricht. In der heiligen Absicht, ihnen die Wahrheit über Gott und den Menschen zu vermitteln, geben wir ihnen bei manchen Gelegenheiten einen falschen ‘Gott’ und ein menschliches Ideal, das nicht wirklich christlich ist. Auf diese Weise sind wir einer Formulierung treu, überbringen aber nicht die Substanz” (Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 41).

⁶⁶ “Auditorum conditionem, quae sub terre similitudine figuratur” (*Antrittsvorlesung* I, 88).

⁶⁷ Vgl. *Antrittsvorlesung* I, 88.

⁶⁸ Vgl. *Antrittsvorlesung* I, 88.

⁶⁹ “Sed fecunditas quantum ad inuentionem, per quam ex paucis auditis multa bonus auditor annuntiet” (*Antrittsvorlesung* I, 88).

⁷⁰ Vgl. Pesch, *Theologie des Wortes*, 454. Vgl. auch Estler, *Rigans montes*, 216 ff.

erstmaliges Entdecken von Neuem und entspricht der heutigen Bedeutung des Ausdrucks „kreativ“.⁷¹

Das Zitat des Thomas besagt dann: Durch das eigene Finden vermag der Hörer den wenigen Worten, die er erhält, viel zu entnehmen, um es weiterzugeben.

Wenn Thomas die Hörer ermutigt, aus wenigem möglichst vieles zu machen, hat er mit dieser Forderung den Erfolg seiner eigenen Lehrtätigkeit quasi aus der Hand gegeben.⁷² Nicht seiner Fähigkeit, sondern Gott traut er zu, dass er aus einem winzigen Samenkorn Großes wachsen lassen kann. Für die Lehrer heißt das, auch mit „Leerstellen“ die Hörer in die Freiheit zu entlassen und sie zu befähigen, ermächtigen und ermutigen, das Werk weiterzuführen.⁷³ Das ist die logische Konsequenz (!) der Bestimmung des ministeriellen Amtes als eines Kanals, dessen Wasser am Ort ihrer Bestimmung dem schöpferischen Mitwirken der Empfänger anheimgegeben sind.

Wer so sein Amt versteht, muss in letzter Konsequenz so durchlässig sein, dass eben in den Menschen die „Wirkung“ von Gottes Barmherzigkeit sich in einem offenen Prozess des Entdeckens bzw. als Antwort auf die Mitteilung und Vermittlung von Gottes Wort entfalten kann. Barmherzigkeit ist – wie Kasper richtig betont – „ein nicht ableitbares freies Geschehen, das selber nur wieder in Freiheit angenommen oder auch verweigert werden kann“⁷⁴.

3 Barmherzigkeit im Hinblick auf wiederverheiratet Geschiedene?

Die Metapher der bewässerten und bewässernden Berge ist – wie wir gesehen haben – ein ausdrucksstarkes Bild für Gottes

⁷¹ Vgl. Schmidl, *Homo discens*, 58 und Di Maio, *Il concetto*, 403, Anm. 71.

⁷² Vgl. hierzu auch Estler, *Rigans montes*, 358.

⁷³ Vgl. hierzu die Überlegungen von Schöttler zur Predigt als offenem Kunstwerk: Schöttler, *Predigt als Schriftauslegung*, 250 ff.

⁷⁴ Kasper, *Barmherzigkeit*, 39.

Barmherzigkeit. Denn zum Erbarmen gehört, dass es sich auf die anderen ergießt („*quod alii effundat*“⁷⁵) um die Not (die „Dürre“) zu beheben. Daher möchte ich die vorausgehenden Überlegungen fruchtbar machen für die mit dem Thema Barmherzigkeit heutzutage so eng verknüpfte Frage der Zulassung von wiederverheiratet Geschiedenen zum Sakrament der Eucharistie.

3.1 Erste Vorbemerkung: erste Grenze

Da es bei der Barmherzigkeit grundsätzlich um die Behebung einer Not geht, trifft das Argument der Barmherzigkeit für die Zulassung von wiederverheiratet Geschiedenen zur Kommunion den eigentlichen Kern der Sache nicht. Barmherzig zu handeln hieße in diesem Falle nämlich nicht, dem Mangel des Sakramenteneempfangs abzuhelfen, sondern der Not der Menschen, die ursprünglich ja nicht aus der Verweigerung des Sakraments resultiert. Denn welche Not sollte behoben werden: die des Sakramenteneempfangs oder die der gescheiterten Ehe? Da Gottes Zusage der Liebe und Treue nun einmal für die erste Ehe gilt, denn das gehört ja zu einem „Sakrament“, würde er sich selbst widersprechen, wenn er die Not nicht dadurch beheben wollte, dass er die erste (gescheiterte) Ehe zu „retten“ versuchte.

Das mag ein Grund sein, warum der Katechismus der katholischen Kirche den Ausschluss von wiederverheiratet Geschiedenen vom Sakramenteneempfang mit dem *ius divinum*⁷⁶ begründet:

„Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet“ (Mk 10,11–12). Die Kirche hält deshalb daran fest, dass sie, falls die Ehe gültig war, eine neue Verbindung nicht als gültig anerkennen kann. Falls Geschiedene zivil wiederverheiratet sind, befinden sie sich in einer Situation, die dem

⁷⁵ „Pertinet enim ad misericordiam quod alii effundat“ (*STh* II–II, q. 30, a. 4 resp.). Thomas verwendet hier das gleiche Bewässerungsvokabular wie in seiner Antrittsvorlesung: Vgl. z. B. „Similiter etiam nec totum quod doctores capiunt, auditoribus effundunt“ (*Antrittsvorlesung* I, 89).

⁷⁶ Vgl. hierzu etwa Streit, *Welcher Gott*, 19.

Gesetz Gottes objektiv widerspricht. Darum dürfen sie, solange diese Situation andauert, nicht die Kommunion empfangen. Aus dem gleichen Grund können sie gewisse kirchliche Aufgaben nicht ausüben. Die Aussöhnung durch das Bußsakrament kann nur solchen gewährt werden, die es bereuen, das Zeichen des Bundes und der Treue zu Christus verletzt zu haben, und sich verpflichten, in vollständiger Enthaltbarkeit zu leben.⁷⁷

Das ist „starker Tobak“. Papst Benedikt XVI. *em.* bekräftigt diese Aussagen in seinen im Jahr 2014 veröffentlichten „Gesammelten Schriften“, wenn er von der „Unmöglichkeit“⁷⁸, die heilige Eucharistie zu empfangen, schreibt. Hoping meinte, dass dieser aus dem Jahr 1972 stammende und aktuell umgearbeitete Text Ratzingers Einfluss auf die ordentliche Bischofssynode 2015 in Rom haben werde.⁷⁹ Dies ist wohl auch geschehen, wie das eingangs erwähnte Papstzitat von Bruno Forte zeigt. Die vom emeritierten Papst vorgenommenen Textänderungen können aber auch als Kommentar zur Rede „Das Evangelium von der Familie“⁸⁰ verstanden werden, die Kasper im Frühjahr 2014 auf Einladung von Papst Franziskus im Konsistorium gehalten hat.⁸¹ Ist damit alles gesagt, was zu diesem Thema zu sagen ist bzw. gesagt werden kann?

3.2 Zweite Vorbemerkung: zweite Grenze

Ganz offensichtlich ist nicht alles gesagt, denn in seiner Generalaudienz am 5. August 2015 meinte Papst Franziskus mit Blick auf wiederverheiratet Geschiedene:

„Diese Menschen sind ja keineswegs exkommuniziert – sie sind nicht exkommuniziert. Und darum darf man sie auch absolut

⁷⁷ KKK, 1650.

⁷⁸ Ratzinger, *Gesammelte Schriften* 4, 621.

⁷⁹ Vgl. Hoping, *Wider die Vereinnahmung*, 49.

⁸⁰ Kasper, *Das Evangelium von der Familie*, Freiburg / Basel / Wien 2014.

⁸¹ Vgl. Hoping, *Wider die Vereinnahmung*, 47.

nicht als Exkommunizierte behandeln – sie gehören weiterhin zur Kirche.“⁸²

Fast wörtlich identisch (!) schrieben im Jahr 1993 bereits die Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz in ihrem Hirten Schreiben: „Sie sind [...] nicht exkommuniziert [...]; sie sind und bleiben Glieder der Kirche.“⁸³ Und in den „Grundsätzen“ desselben Schreibens unterstreichen die Bischöfe fast schon beschwörend: „Sie sind auch nicht exkommuniziert, d. h. gänzlich und grundsätzlich aus der Gottesdienst- und Sakramentengemeinschaft ausgeschlossen.“⁸⁴

Spielt Papst Franziskus bewusst auf dieses Schreiben an oder ist es nur Zufall, dass er im Vorfeld der Familiensynode diese Selbstverständlichkeit in Erinnerung ruft? Denn *de facto* werden wiederverheiratet Geschiedene nach can. 915 CIC wie Exkommunizierte behandelt:

„Zur heiligen Kommunion dürfen nicht zugelassen werden Exkommunizierte [...] nach Verhängung oder Feststellung der Strafe sowie andere, die hartnäckig in einer offenkundigen schweren Sünde verharren.“

Der Ausschluss von der Kommunion ist nach can. 915 CIC konkreter Ausdruck dieser Strafe für jene, die offenkundig in schwerer Sünde verharren. Was will der Papst mit seiner Aussage bewirken? Will er sagen, dass wiederverheiratet Geschiedene den Status der Kinder vor der Erstkommunion haben? Aber sie sind nun einmal Erwachsene und keine Kinder mehr. Deshalb erwägt das Papier der oberrheinischen Bischöfe als Konsequenz die Möglichkeit einer Gewissensentscheidung Einzelner für die Teilnahme an der Eucharistie.⁸⁵ Im Hinblick auf die Praxis der Zulassung wiederverheiratet Geschiedener zur Kommunion stellen

⁸² Franziskus, Generalaudienz am 5. August 2015, online im WWW unter URL:

http://de.radiovaticana.va/news/2015/08/05/papst_%E2%80%99Ewieder_erverheiratete_nicht_wie_exkommunizierte_behande/1163102 [06.08.2015].

⁸³ Die Bischöfe, *Hirtenschriften*, 11.

⁸⁴ Die Bischöfe, *Grundsätze*, 26.

⁸⁵ Vgl. z. B. Die Bischöfe, *Grundsätze*, 30.

die oberrheinischen Bischöfe fest: „Wer hier anders handelt, tut dies gegen die Ordnung der Kirche.“⁸⁶ Dass die oberrheinischen Bischöfe mit ihrem Schreiben aber selbst gegen diese Ordnung gehandelt haben, daran lässt „das Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über den Kommunionempfang von wiederverheiratet geschiedenen Gläubigen“ der Glaubenskongregation von 1994 keinen Zweifel. Man darf sich mit Recht fragen, ob sich Papst Franziskus bewusst auf ein ähnliches Glatteis begeben und eine „Grenze“ ausloten will, die knapp an das Schreiben der oberrheinischen Bischöfe heranreicht?

3.3 *Zwischen nicht exkommuniziert und nicht zur Kommunion zugelassen*

Die Anzahl jener Menschen, die *nicht exkommuniziert* und *nicht zur Kommunion zugelassen* sind, ist weitaus größer als man auf den ersten Blick vermuten könnte. Der entscheidende Punkt – und da ist Söding zuzustimmen – ist nämlich gar nicht das Problem der Zulassung von wiederverheiratet Geschiedenen zum Sakrament der Eucharistie, sondern zum Sakrament der Beichte:

Nach einer gescheiterten Ehe wäre ein Hinzutreten zum Tisch des Herrn ohnehin nur möglich, wenn das Sakrament der Versöhnung empfangen worden wäre. Das gilt für diejenigen, die bekennen müssten, die Ehe gebrochen zu haben, aber in anderer Weise auch für all diejenigen, bei denen die Schuld nicht einfach zu verteilen ist. Die Betrogenen dürften keinen Hass im Herzen tragen, wenn sie an der Eucharistie teilnehmen wollen. Die Lossprechung aber kann nur erfolgen, wenn die Sünden bereut und bekannt werden und wenn der Wille zur Wiedergutmachung und Besserung da ist. Die Lossprechung müsste hingegen verweigert werden, wenn es keinen Vorsatz gäbe, ‚nicht mehr‘ zu sündigen, wie Jesus es nach Joh 8,1–11 der Ehebrecherin mit auf den Weg gibt. Hier stößt das Bußsakrament an Grenzen, wenn jeder Geschlechtsakt außerhalb der nach wie vor gültigen ersten Ehe als schwere Sünde beurteilt wird, dauerhafte Enthaltensamkeit von den Betroffenen aber nicht versprochen werden kann, sei es, weil die

⁸⁶ Die Bischöfe, *Grundsätze*, 13.

Schwäche ihres Fleisches, sei es, weil die Stimme ihres Gewissens sie daran hindert. Die Systematik des katholischen Eherechts lässt wiederverheirateten Geschiedenen keinen Zugang zu den Sakramenten offen, weil sie, wenn sie nicht enthaltsam sind, in ‚objektiver‘ Sünde leben und diese Sünde nicht bereuen, sondern ständig wiederholen.⁸⁷

Man kann sich fragen, wem diese (in sich stimmige!) Logik heute noch einsichtig zu machen ist und wer diese so noch praktiziert. Denn die Betroffenen sehen schon gar nicht mehr ein, weshalb sie eine schwere Sünde begehen, wenn sie sexuellen Verkehr mit ihrem (neuen) Partner haben.⁸⁸ An diese Tatsache anschließend darf man sich weiter fragen, ob es nicht gegen die relativ geringe Zahl von wiederverheiratet Geschiedenen noch die viel größere Zahl der Nichtverheirateten und Verheirateten gibt, die in objektiver ‚schwerer‘ Sünde leben, diese nicht bereuen, sondern sie ständig wiederholen und trotzdem die Sakramente empfangen? Realistisch betrachtet dreht sich die ganze Diskussion um die Zulassung der wiederverheiratet Geschiedenen nur um die Spitze eines Eisberges. Sie ist eine Diskussion um einen kleinen Teil der Christen, der für einen großen Teil, den wir längst aus den Augen verloren haben oder den wir einfach nur dulden, Pate steht. Müssen wir uns als Theologen und Seelsorger daher nicht den Weheruf gefallen lassen: „Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! [...] Ihr siebt Mücken aus und verschluckt Kamele“ (Mt 23,23–24). Müssten wir uns nicht auch um das Problem jener nicht unbeachtlichen Zahl von Menschen zu kümmern, die sich längst vom Bußsakrament verabschiedet haben und dennoch wie selbstverständlich zur Kommunion gehen. Ratzinger hat völlig Recht, wenn er diesbezüglich mahnt: „Die Unmöglichkeit (für wiederverheiratet Geschiedene), die heilige Eucharistie zu empfangen, wird nicht zuletzt auch deswegen als so verletzend empfunden, weil gegenwärtig praktisch alle in der Messe Anwesenden auch zum Tisch des Herrn hinzutreten.“⁸⁹ Seien wir doch einmal ehrlich: Nach dem II. Vatikanum hat sich eine

⁸⁷ Söding, „Geschieden“, 211.

⁸⁸ Vgl. Söding, „Geschieden“, 214.

⁸⁹ Ratzinger, *Gesammelte Schriften* 4, 621.

pastorale Schiefelage eingeschlichen, die ohne weiteren noch größeren Schaden nicht wieder zu beheben ist. Wer bewusst auf den Empfang des Sakraments der Eucharistie verzichten muss, lässt sich eine derartige „Bloßstellung“ vor versammelter Gemeinde heute kaum noch gefallen. Da bleibt man lieber der gottesdienstlichen Versammlung am Sonntag fern. Notfalls hat man ja noch den Fernsehgottesdienst.

3.4 *Zu Hilfe kommt uns Thomas*

Dieser schmale Grat hat ein von keinem ausgesprochenes, aber von vielen eingehaltenes „Gesetz“ hervorgebracht: Man redet nicht über Dinge, die anstößig sind und man duldet Zustände, die man nicht ändern kann. Die Kommunion empfangen als Relikt der Volkskirche mitunter Menschen, die nicht mehr wissen, wie und was ihnen geschieht, und die zur Rechtfertigung ihres Tun einzig auf ihre Taufe verweisen könnten. Muss man nicht auch diesen Kirchgängern gerechterweise den Zugang verwehren? Weil ich Gottes Gesetz nicht abschaffen, die Disziplin der Kirche nicht ändern und den Tatbestand einer „schweren“ Sünde nicht uminterpretieren kann, ersuche ich Papst Franziskus und Thomas um Rat.

„Wenn man ein pastorales Ziel und einen missionarischen Stil übernimmt, der wirklich alle ohne Ausnahmen und Ausschließung erreichen soll, konzentriert sich die Verkündigung auf das Wesentliche, auf das, was schöner, größer, anziehender und zugleich notwendiger ist.“⁹⁰

Also beginnen wir noch einmal beim Wesentlichen, bei Gottes Gesetz. Es ist ein wesentliches Argument in der Pastoral für wiederverheiratete Geschiedene. Selbst Söding hält aufgrund einer breiten Jesustradition, die für eine lebenslange Bindung der Eheleute eintritt, die Rede von Gottes Gesetz im Zusammenhang mit der Ehe im Gegensatz zu Striet⁹¹ für richtig: „Sie ist schrifttheologisch fundiert, moralisch orientiert und juristisch so

⁹⁰ Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 35.

⁹¹ Vgl. etwa Magnus Striet / Rita Werden, „Welcher Gott will welches Gesetz? Unterschiedliche Gottesvorstellungen in der Rede vom *ius divinum*“, in *Herder Korrespondenz* 69 (2015), 19–23.

definiert, dass, wenn irgendwo, dann hier die Kategorie des *ius divinum* passt.⁹²

Thomas nennt in seiner Antrittsvorlesung das Wort der Heiligen Schrift (*hic est liber mandatorum Dei*⁹³) Gottes ewiges Gesetz (*permanet autem in eternum haec lex*⁹⁴). An diesem Gesetz hält Thomas unumstößlich fest. Gleichzeitig vertraut er darauf, dass Gott die entsprechende Frucht dieses Gesetzes in den Hörern hervorbringt, wenn er nur als Lehrer seinen Dienst (durch wirkungsvolles Verkündigen, erleuchtetes Beten und mutiges Beschützen) ausübt. Wer seinen Dienst in diesem Sinne versteht, der kann loslassen, Macht und Kontrolle abgeben. Denn die Frucht ist unverfügbar. Sie darf den göttlichen Werken zugeschrieben werden.⁹⁵ Folgerichtig erachtet Thomas das neue Gesetz als ein eingegebenes Gesetz der Gnade des Heiligen Geistes – der Kraft des Glaubens an Christus.⁹⁶ Daraus folgt weiter: Was für Gottes Gesetz gilt, muss auch für das Dogma gelten: Niemand hat Verfügungsmacht über die Freiheit des Menschen. Weil der Hörer frei ist, muss seine „Kreativität“ komplementär zur Güte und Barmherzigkeit Gottes gesehen werden. Und wenn Gott ein Gott der Güte und Barmherzigkeit ist, dann muss gelten, dass Gott den Menschen als Freiheitswesen respektiert und anerkennt. Denn die Kontrolle ist bei Thomas ausdrücklich dem Zugriff des Lehrers entzogen.⁹⁷ Papst Franziskus äußert sich zu dieser Thematik wie folgt:

⁹² Söding, „Geschieden“, 190.

⁹³ *Antrittsvorlesung* II, 92.

⁹⁴ *Antrittsvorlesung* II, 95.

⁹⁵ „Unde fructus montium non ipsis, sed diuinis operibus tribuitur“ (*Antrittsvorlesung* I, 90).

⁹⁶ “[...] Quod principaliter nova lex est lex indita” (*STh* I–II, q. 106, a. 1). “[...] quod in scriptura Evangelii non continentur nisi ea quae pertinent ad gratiam Spiritus Sancti [...]” (*STh* I–II, q. 106, a. 1 ad 1). “Per fidem autem Christi pertinet homo ad novum testamentum. Unde quibuscumque fuit lex gratiae indita, secundum hoc ad novum testamentum pertinebant” (*STh* I–II, q. 106, a. 1 ad 3).

⁹⁷ Vgl. Estler, *Rigans montes*, 355 ff.

Es ist eine vermeintlich doktrinale oder disziplinarische Sicherheit, die Anlass gibt zu einem narzisstischen und autoritären Elitebewusstsein, wo man, anstatt die anderen zu evangelisieren, sie analysiert und bewertet und, anstatt den Zugang zur Gnade zu erleichtern, die Energien im Kontrollieren verbraucht.⁹⁸

Häufig verhalten wir uns wie Kontrolleure der Gnade und nicht wie ihre Förderer. Doch die Kirche ist keine Zollstation, sie ist das Vaterhaus, wo Platz ist für jeden mit seinem mühevollen Leben.⁹⁹

Wenn schon der Papst nicht kontrolliert und die Kirche keine Zollstation ist, kann auch ich an der Kommunionbank keine Zollstation errichten und meine Energien nicht im Kontrollieren verbrauchen. Im Namen Gottes die Menschen zu kontrollieren ist etwas, was sich mir verbietet. Im Namen Gottes dagegen die Frohe Botschaft mit Freimut, Kraft, Freude und Entschiedenheit zu verkünden ist etwas, was mir mein Glaube gebietet. Was heute fehlt, ist eine Hermeneutik, die eine Praxis der bloßen *Duldung* – theologisch verantwortet – in eine Praxis der *Verantwortung* überführt.¹⁰⁰

Ich kann keinen Anstoß nehmen an den Menschen, die der Einladung des Herrn zum Festmahl aufgrund des gehörten und im Herzen erwogenen Wortes Gottes folgen. Ansonsten würde ich mir wie ein Pharisäer oder ein Schriftgelehrter vorkommen, der zu den Jüngern Jesu sagt: „Wie könnt ihr zusammen mit Zöllnern und Sündern essen und trinken?“ (Lk 5,30). Ich frage mich: Muss die Praxis und der Wunsch vieler, die Kommunion „trotzdem“ zu empfangen, nicht so sehr als pastorale Schiefelage, sondern mehr als ein „Zeichen der Zeit“ gesehen und anerkannt werden? Ist dieser Wunsch nicht das Zeichen einer Zeit, in der uns Jesus „pausenlos wiederholt“¹⁰¹: „Gebt ihr ihnen zu essen!“¹⁰² (Mk 6,37). Setzt das

⁹⁸ Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 94.

⁹⁹ Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 47.

¹⁰⁰ So meint Striet, es müsse ein ‘Gesetz’ geben, das keines ist, das vorschreibt, sondern eines, das dazu auffordert, das Leben verantwortet zu gestalten (vgl. Striet, *Gottes Schweigen*, 152).

¹⁰¹ Vgl. Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 49.

¹⁰² Vgl. Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 49.

Sakrament der Eucharistie überhaupt den Empfang des Bußsakramentes voraus, wie oftmals bei der Vorbereitung der Kinder auf die Erstkommunion suggeriert wird? Bietet nicht die aktuelle – von vielen als zu *lax* empfundene – Praxis die Chance, das Sakrament der Buße aus dem Schattendasein eines Vorbereitungssakraments auf die Eucharistie herauszuholen und ihm eine eigenständige Dignität zuzuerkennen? Ist es nicht auch vorstellbar, dass der häufige Empfang der Eucharistie zu einem würdigeren Empfang des Bußsakramentes disponiert? Die Feier der Eucharistie hat doch selbst sündenvergebende Wirkung: „Trinkt alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird *zur Vergebung der Sünden*“ (Mt 26,28).

Ich muss ihn immer empfangen, damit er immer meine Sünden vergibt. Wenn ich ständig sündige, muss ich immer ein Heilmittel haben.¹⁰³

Dieses Bewusstsein hat sich in den Kirchen der Reformation besser erhalten als bei uns Katholiken. Ich erinnere daran, dass Jesus die Gesellschaft von Zöllnern und Sündern nicht scheute (Lk 5,27–30), dass zu seinem Festmahl Arme, Krüppel, Lahme und Blinde willkommen waren (Lk 14,12–14) und dass der *barmherzige* Vater gerade für seinen verlorenen Sohn ein Gastmahl bereite (Lk 15,11–32).¹⁰⁴ Ist es nicht der tiefste Ausdruck von Gottes Barmherzigkeit, dass er niemanden vom Festmahl ausschließt? „Geht also hinaus auf die Straßen und ladet *alle*, die ihr trifft, zur Hochzeit ein“ (Mt 22,9). Was diese Einladung Gott kostet, zeigt die Anwesenheit des Verräters beim letzten Abendmahl Jesu. Ihm gilt in übertragenem Sinn das Wort: „Mein Freund, wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen?“ (Mt 22,12). Das Kreuz ist daher ein Zeichen von Gottes bedingungsloser Zusage seiner Gemeinschaft mit uns Menschen. Ist insofern nicht die Mahlgemeinschaft der tiefste und innigste Ausdruck von Gottes Sehnsucht, unserer „Schwäche

¹⁰³ “Quia semper pecco, semper debeo habere medicinam” (Ambrosius, *De sacramentis*, IV, 6, 28, 152–153). Vgl. Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 47, Anm. 51.

¹⁰⁴ Vgl. Bonny, “Die Bischofssynode”, 289 ff.

aufzuhelfen“¹⁰⁵? Dazu passt ein weiteres Zitat von Papst Franziskus:

Die Eucharistie ist, obwohl sie die Fülle des sakramentalen Lebens darstellt, nicht eine Belohnung für die Vollkommenen, sondern ein großzügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen.¹⁰⁶

Der Papst zieht zur Begründung seiner Aussage in den Fußnoten keine geringeren Autoritäten als Ambrosius (siehe oben) und Cyrill von Alexandrien heran:

Ich habe mich geprüft und erkannt, dass ich unwürdig bin. Denen, die so reden, sage ich: Und wann werdet ihr würdig sein? Wann werdet ihr also vor Christus erscheinen? Und wenn eure Sünden euch hindern, näherzukommen, und wenn ihr niemals aufhört zu fallen — wer bemerkt seinen eigenen Fehler, sagt der Psalm – werdet ihr schließlich nicht teilhaben an der Heiligung, die Leben schenkt für die Ewigkeit?¹⁰⁷

Daraus gilt es, so Papst Franziskus, pastorale Konsequenzen zu ziehen:

Diese Überzeugungen haben auch pastorale Konsequenzen, und wir sind berufen, sie mit Besonnenheit und Wagemut in Betracht zu ziehen.¹⁰⁸

Besonnenheit und Wagemut: Warum den Wagemut Gottes nicht als Vorbild nehmen?

„ Gott handelt barmherzig, nicht indem er etwas gegen seine Gerechtigkeit tut, sondern indem er über die Gerechtigkeit hinaus

¹⁰⁵ “[...] quod defectus aliorum sublevet” (*STh* II–II, q. 30, a. 4 resp.).

¹⁰⁶ Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 47.

¹⁰⁷ “Ubi vero probavi meipsum, indignum me esse video. Quandonam ergo dignus eris, o quisquis haec dicis; quandonam teipsum Christo sistes? Nam si te peccata usque deterreant, labi autem cessaturus sis nunquam: «Quis enim delicat intelliget?» ut sanctus ait Psalmista, vacuus omnio comperiere sanctificationis illius quae in aeternum nos servat” (Cyrill von Alexandrien, *In Joannis Evangelium* IV, 583–586). Vgl. Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 47, Anm. 51.

¹⁰⁸ Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 47.

etwas wirkt, wie wenn jemand einem Gläubiger, dem er hundert Denare schuldet, von sich aus zweihundert gibt.“¹⁰⁹

Thomas folgert, dass die Barmherzigkeit die Gerechtigkeit nicht aufhebt, sondern eine gewisse Fülle der Gerechtigkeit ist.¹¹⁰ Barmherzigkeit als Fülle der Gerechtigkeit?

Eine allgemeine Zulassung zur Eucharistie von wiederverheiratet Geschiedenen wie auch die Öffnung des Zugangs zu den Sakramenten für alle, die in objektiver schwerer Sünde leben und diese ständig wiederholen, hieße Gott zum Schuldner von zweihundert Denaren eines Gläubigers zu machen, dem er nur einhundert Denare schuldet. Gott ist aber frei und er darf jedem, dem er hundert Denare schuldet, auch mehr geben. Es ist seine Entscheidung, wie er der Schwäche der Menschen aufhelfen möchte.¹¹¹

Im Hirtenschreiben der oberrheinischen Bischöfe von 1993 lag die Last der Verantwortung beim einzelnen Seelsorger.¹¹² Ein Seelsorger sollte eine *dienende* und *vermittelnde* Funktion, wie Thomas sie beschreibt, ausfüllen. Die letzte Verantwortung aber liegt bei Gott, der die Frucht seines Wortes in den Hörern hervorbringt, und bei diesen selbst, gemäß dem Wort des Apostels Paulus: „Jeder soll sich selbst prüfen“ (1 Kor 11,28).¹¹³

¹⁰⁹ “Deus misericorditer agit, non quidem contra iustitiam suam faciendo, sed aliquid supra iustitiam operando: sicut si alicui cui debentur centum denarii, aliquis ducentos det de suo, tamen non contra iustitiam facit, sed liberaliter vel misericorditer operator” (*STh* I, q. 21, a. 3 ad 2).

¹¹⁰ “Ex quo patet quod misericordia non tollit iustitiam, sed est quaedam iustitiae plenitudo” (*STh* I, q. 21, a. 3 ad 2).

¹¹¹ Vgl. hierzu: “Pertinet enim ad misericordiam quod alii effundat; et, quod plus est, quod defectus aliorum sublevet” (*STh* II–II, q. 30, a. 4 resp.).

¹¹² Vgl. Söding, “Geschieden”, 214.

¹¹³ Vgl. hierzu: “Relatio der deutschsprachigen Gruppe”, 135.

4. Fazit: Ein weiterer Titel für Thomas?

Thomas hat in der Auslegung von Psalm 104,13 seiner Antrittsvorlesung in einer Treue am Dogma festgehalten, die nicht auf Kosten der Freiheit des Einzelnen geht. Das Aushalten dieser Spannung verdankt Thomas einer Theologie, die sich aus dem Ursprung des innersten Wesens Gottes, seinen „geheimnisvollen Höhen“¹¹⁴ erschließt. Thomas hat in diesen Höhen die Tiefen¹¹⁵ des Geheimnisses Gottes berührt, das mit Recht das Geheimnis seiner Barmherzigkeit genannt werden darf.

Doctor communis und *doctor angelicus* sind die bekanntesten Ehrentitel, die mit Thomas von Aquin in Verbindung gebracht werden. Ein „Ehrendokortitel“ wurde ihm bisher noch nicht zugedacht: *doctor misericordiae*. Dabei trifft dieser das Selbstverständnis des Thomas weit mehr als die anderen Titel. Denn während die herkömmlichen Titel den Gelehrten Thomas und sein Werk ehren, bringt letzterer seine Auffassung vom Zweck der Theologie und den ihr angemessenen Vermittlungsprozess zum Ausdruck, dann auch die daraus resultierende Funktion des Theologen und schließlich seine eigene Einstellung und Spiritualität.

Sein Vorbild als konsequenter Lehrer und Verkünder der Barmherzigkeit kann uns in den Unsicherheiten unserer Tage helfen Gottes Barmherzigkeit so zu verkünden, dass wir die Freiheit und Verantwortung des einzelnen Menschen ernst nehmen ohne dabei in billige und beliebige Antwortversuche zu verfallen. Die Theologie des heiligen Thomas entspricht einer missionarischen Entscheidung¹¹⁶, von der Papst Franziskus träumt und die längst für unsere Kirche überfällig ist. Es ist die Entscheidung, die Jesus Christus schon am Anfang in der Auseinandersetzung mit den Pharisäern und Schriftgelehrten getroffen hat: „Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr gebt den Zehnten von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz

¹¹⁴ Vgl. *Antrittsvorlesung* I, 84.

¹¹⁵ Vgl. *Antrittsvorlesung* I, 85.

¹¹⁶ Vgl. Franziskus, *Evangelii Gaudium*, Nr. 27.

außer acht: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue“ (Mt 23,23). Es ist dieselbe Entscheidung vor der wir auch heute stehen, nämlich die Entscheidung, ob wir uns auf den Zehnten konzentrieren und alles bis ins letzte Detail regeln und kontrollieren wollen, oder ob wir das Wichtigste leben.

5. Literatur

5.1 Quellen

Ambrosius, *De sacramentis. De mysteriis – Über die Sakramente. Über die Mysterien*, lt.-dt., ed. Josef Schmitz (FC 3), Freiburg/Basel/Wien 1990.

Codex Iuris Canonici. Codex des kanonischen Rechts, Kevelaer⁵2001.

Cyrrill von Alexandrien, *In Joannis Evangelium* (PG 73), Paris 1864.

Die Bischöfe der Oberrheinischen Kirchenprovinz, *Zur seelsorgerlichen Begleitung von Menschen aus zerbrochenen Ehen, Geschiedenen und Wiederverheirateten. Einführung, Hirtenwort und Grundsätze*, Freiburg i. Br. / Mainz / Rottenburg-Stuttgart 1993.

Franziskus, *Amoris Laetitia*, Nachsynodales Apostolische Schreiben, (Online im WWW unter URL: https://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20160319_amoris-laetitia.html), Rom 2016.

— Apostolisches Schreiben *Evangelii Gaudium* des Heiligen Vaters Papst Franziskus (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 194), Bonn 2013.

Johannes Paul II., *Erinnerung und Identität*, Gespräche an der Schwelle zwischen den Jahrtausenden (dt. Übers.: Ingrid Stampa), Augsburg⁴2005, 75.

Katechismus der Katholischen Kirche, München 2005.

Paul VI., *Evangelii nuntiandi*, in: VAS 2, ²2012.

“Relatio der deutschsprachigen Gruppe zum dritten Teil des *Instrumentum laboris*,” in Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute. Texte zur*

- Bischofssynode 2015 und Dokumente der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2015, 127–135.
- Thomas von Aquin, *Antrittsvorlesung (Principium)* I, in: Michael Estler, *Rigans montes (Ps 104,13)*, Stuttgart 2015, 83–91.
- *Antrittsvorlesung (Principium)* II, in: Michael Estler, *Rigans montes (Ps 104,13)*, Stuttgart 2015, 92–108.
- *Opuscula Theologica*, vol. II., *De re spirituali*, ed. Raymundo M. Spiazzi, Turin/Rom 1954.
- *Summa theologiae*, Opera omnia iussu Leonis XIII P.M. edita, cura et studio fratrum praedicatorum (Editio Leonina), Bd. 4–5 (I), Bd. 6–7 (I–II), Bd. 8–10 (II–II), Bd. 11 (III), Bd. 12 (Suppl.), Rom 1888–1903. Dt. Übers.: ders., *Die deutsche Thomas-Ausgabe*. Vollständige, ungekürzte deutsch-lateinische Ausgabe der Summa theologica [sic!], Übersetzt und kommentiert von den Dominikanern und Benediktinern Deutschlands und Österreichs. Herausgegeben von der Philosophisch-Theologischen Hochschule Walberberg bei Köln, Graz u. a. 1933 ff.

5.2 Sekundärliteratur

- Bonny, Johan, “Die Bischofssynode über die Familie. Erwartungen eines Diözesanbischofs”, in Ulrich Ruh / Myriam Wijlens (Hg.), *Zerreiẗprobe Ehe. Das Ringen der katholischen Kirche um die Familie*, Freiburg/Basel/Wien 2015, 257–304.
- Di Maio, Andrea, *Il concetto di comunicazione: saggio di lessicografia filosofica e teologica sul tema di 'communicare' in Tommaso d'Aquino*, Roma 1998.
- Gerber, Johannes, *Wandern an sagenhaften Suonen*, Visp ⁴2013.
- Estler, Michael, *Rigans montes (Ps 104,13), Die Antrittsvorlesung des Thomas von Aquin in Paris 1256*, Stuttgart 2015.

- Hoping, Helmut, “Wider die Vereinnahmung. Der neue Text von Benedikt XVI. wird Einfluss auf die Synode haben”, in *Herder Korrespondenz* 69 (2015), 46–49.
- Kasper, Walter, *Barmherzigkeit. Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens*, Freiburg im Breisgau 2014.
- *Das Evangelium von der Familie. Die Rede vor dem Konsistorium*, Freiburg/Basel/Wien 2014.
- Maidl, Lydia / Pesch, Otto Hermann, *Thomas von Aquin. Gestalt. Begegnung. Gebet*, Freiburg 1994.
- O’ Callaghan, John, “Misericordia in Aquinas. A Test Case for Theological and Natural Virtues”, in Lambert Hendriks, Harm Goris and Henk Schoot (eds.), *Faith, Hope and Love. Thomas Aquinas on Living by the Theological Virtues* (Publications of the Thomas Instituut te Utrecht. New Series 16), Löwen 2015, 215–231.
- Prügl, Thomas, “Medieval Biblical *Principia* as Reflections on the Nature of Theology”, in Mikolaj Olszewski (Hg.), *What is »Theology« in the Middle Ages? Religious Cultures of Europe (11th–15th Centuries) as reflected in their Self-Understanding* (*Archa Verbi*, Subsidia 1), Münster 2007, 253–275.
- Ratzinger, Joseph, *Gesammelte Schriften 4. Einführung in das Christentum*, Freiburg/Basel/Wien 2014.
- Schenk, Richard, “Omnis Christi actio nostra est instructio. The deeds and sayings of Jesus as revelation in the view of Aquinas”, in *La doctrine de la révélation divine de saint Thomas d’Aquin* (Studi Tomistici 37), Città del Vaticana 1990, 104–131.
- Scheuer, Manfred, “Aliis communicare. Ein Schlüssel zum Offenbarungsverständnis des Thomas von Aquin”, in Bernd Dörflinger, / Gerhard Krieger, / ders. (Hg.), *Wozu Offenbarung? Zur philosophischen und theologischen Begründung von Religion*, Paderborn 2006, 60–83.

- Schöttler, Heinz-Günther, “Predigt als Schriftauslegung oder: Die Predigt entsteht in den Hörerinnen und Hörern”, in *ThQ* 186 (2006), 248–261.
- Söding, Thomas, “Geschieden – und wieder vereint? Wege im Licht katholischer Theologie”, in Ulrich Ruh / Myriam Wijlens (Hg.), *Zerreiẞprobe Ehe. Das Ringen der katholischen Kirche um die Familie*, Freiburg / Basel / Wien 2015, 187–223.
- Striet, Magnus, *Gottes Schweigen. Auferweckungssehnsucht – und Skepsis*, Ostfildern 2015.
- / Werden, Rita, “Welcher Gott will welches Gesetz? Unterschiedliche Gottesvorstellungen in der Rede vom *ius divinum*”, in *Herder Korrespondenz* 69 (2015), 19–23.

[Michael Estler, Beethovenstr. 1, 89073 Ulm, Germany; mi-estler@t-online.de]